

## "Goethe war gut..."

Junges Publikum begeistert von "Faust I" in Rudolstadt

Eine tiefe Lebenskrise. Magie. Ein Pakt mit dem Teufel und der leidenschaftliche Kampf um die Gunst der Liebsten. Klingt wie ein Fantasy-Bestseller, oder? Tatsächlich sprechen wir aber von einem der bedeutendsten - und der Meinung vieler Schüler nach langweiligsten - Werke deutscher Literaturgeschichte: Goethes "Faust I". Dass der alte Schinken trotzdem das Potenzial hat, Heranwachsende zu begeistern, zeigte der stürmische, minutenlang anhaltende Applaus, den die Schauspieler der Rudolstädter Inszenierung am 17. November dieses Jahres vom größtenteils jugendlichen Publikums ernteten. Zurecht.

Seit der Premiere am 7. Februar 2015 spielt sich der Tragödie erster Teil immer wieder auf der Bühne der Thüringer Landestheaters ab: Faust, gekleidet wie ein Berliner Obdachloser, hockt auf seiner einsamen Matratze und badet, hochtrabende Reden schwingend, in Selbstmitleid. Die Verzweiflung des Gelehrten darüber, dass er trotz allem Wissens nicht versteht "was die Welt im Innersten zusammenhält" treibt ihn sogar fast in den Selbstmord. Doch so richtig interessant wird die Sache erst, als Mephisto (Matthias Winde) die Bühne betritt, verschmilzt grinsend und mit zwei unterschiedlich farbigen Schuhen. Der berühmte Pakt wird geschlossen, Faust zu Saufgelagen gezerzt und zu einem liebestollen Jungspund verjüngt. Steffen Mensching, der Intendant des Theaters, der mit Michael Kliefert Regie führt, gibt sich selbst die Ehre und tobt als titelgebende Figur auf der Jagd nach Gretchen (Lisa Klabunde) treppauf, treppab durch den Theatersaal.

Die Inszenierung ist deutlich darauf ausgelegt, einem jüngeren Publikum zu gefallen und selbst literarisch eher uninteressierten Schülern den Klassiker zu versüßen. So bietet Fausts Flamme in ihrem H&M-Kleidchen eine ideale Identifikationsfigur für die Zuschauerinnen und auch die Geschenke, die ihr Liebster ihr macht (ein sexy Perlenbikini und schwarz-rote Highheels), sind heutzutage für junge Damen wohl ansprechender als schweres, güldenes Geschmeide. Durch lustige Liedchen wie "Veronika, der Lenz ist da" oder "Goethe war gut" werden die normalerweise oft langweiligen Mono- und Dialoge angenehm aufgelockert und vor allem Dingen Mephisto erntet viele Lacher, wenn er einen Geist mit Verdauungsbeschwerden besiegt.

Winde ist es auch, der am Ende des Stückes am lautesten bejubelt wird (neben dem armen Tropf, der unfreiwillig für Mephisto strippen und dem Oberteufel wortwörtlich in den Arsch kriechen muss). Der Darsteller überzeugt als "Fausts dunkle Seite" einfach - durch witzige Kommentare, überzeugende und mit reizende Mimik und Gestik und nicht zuletzt seine Interaktion mit dem Publikum und dem Orchester, das unter der Bühne sitzt.

Goethe hat sich schon immer gewünscht, dass seine Werke vertont werden und genau das ist hier auch geschehen - zwar nicht durch Mozart, aber in würdiger Vertretung durch den Leipziger Hannes Pohlitz und dem russischen Polystylisten Alfred

Schnittke. Die Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt unter der Leitung von Oliver Weder leistet ganze Arbeit und macht den Theaterbesuch zu einem akustischen Erlebnis.

Bemerkenswert ist auch, wie lebendig das Stück trotz des kargen Bühnenbildes durch die herausragenden Schauspieler vermittelt wird. Einige Matratzen, eine Schublade und Gretchens Schmuck - viel mehr braucht es offenbar nicht, um eine mitreißende Geschichte zu erzählen. Vor allem die drehbaren hinteren Bühnenteile, die mal als Geheimtür, mal als Medium zur Darstellung der Liebesbeziehung von Faust und Gretchen bzw. Mephisto und Marthe dienen, sind ein interessantes Konzept, das ein bisschen Schwung in die ganze Angelegenheit bringt.

Und doch, bei allem Kunstverständnis übertreiben die beiden Regisseure hier und da. Die Szene "Walpurgisnacht" symbolisiert zwar das Triebhafte im Menschen, doch die Orgie von kreischenden, sich aneinander reibenden Hexen und einem Teufel mit übergroßen Penis wirkt gerade auf die anwesenden Schüler verstörend und kommt gerade zu lächerlich daher.

Nichtsdestotrotz ist der Faust in Rudolstadt ein Gesamtpaket, das nicht enttäuscht. Vor allem um Schüler an das Werk heranzuführen, ist er gut geeignet und um einen meiner Mitschüler zu zitieren. "Boah, ich hätte jetzt voll Bock, mir den zweiten Teil auch noch anzuschauen."

Diese Rezension wurde von Sophie Weiße (Kurs 11a) geschrieben.